

Gemeindebrief



der evangelisch – lutherischen Kirchengemeinden

Hassel – Eystrup – Haßbergen

35



**TROTZDEM
DA!**

Juni – August 2020

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die aktuelle Krisensituation wirkt sich auch auf den Gemeindebrief und unsere Redaktionsarbeit aus. In einigen Videokonferenzen haben wir intensiv diskutiert: Was ist jetzt dran, was wichtig? Was brauchen Sie als Leserinnen und Leser von uns? Schaffen wir es eine Ausgabe zusammenzustellen, wo wir doch im Moment nichts Verbindliches oder Verlässliches sagen können zu Gruppen, Kreisen, Veranstaltungen, Gottesdiensten? Wie also soll der Gemeindebrief aussehen? „Wie immer“ – das geht momentan nicht, das ist klar, aber ergibt es dann überhaupt Sinn, ihn herauszugeben? Schließlich vergehen zwischen der Erstellung und der Verteilung bis zu vier Wochen. Und die Lage ändert sich ständig; was heute noch Gültigkeit hat, kann morgen schon der Schnee von gestern sein.

Trotz aller Unwägbarkeiten haben wir uns schließlich dazu entschlossen, auch diese Ausgabe pünktlich herauszugeben. Sie ist zwar dünner und einige Rubriken fehlen und vielleicht sind die Artikel auch schon nicht mehr ganz aktuell, dennoch wollten wir sie weder verschieben noch ganz ausfallen lassen. Sie ist ein bisschen anders als normal, genauso wie unser Leben und die Arbeit in unseren Kirchengemeinden im Moment „anders“ ist – „normal“ ist nun mal nichts mehr in dieser Zeit.

„Trotzdem da!“ – so haben wir diese Ausgabe genannt. Denn auch, wenn unser Alltag sich verändert hat und in der Zukunft ein veränderter bleiben wird: Die Kirchen sind weiter verlässlich für uns da. Und so werden auch wir als Redaktion weiter da sein



Heinrich Bedford-Strohm, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland

und trotz aller äußeren Umstände dafür sorgen, dass der Gemeindebrief weiterhin pünktlich erscheint, auch wenn er vielleicht noch häufiger „anders“ sein wird.

Das Virus wird uns noch eine lange Zeit begleiten. Wir können heute noch nicht abschätzen, welche Auswirkungen diese Krise für uns alle haben wird, wie unsere Zukunft einmal aussehen wird. Doch egal was noch passiert: Wir sind trotzdem da!

Ihre Redaktion

Ich will fest auf Gott vertrauen, denn er ist meine Hoffnung. Er ist mein Fels und meine Hilfe, meine Burg, in der mir nichts geschehen kann. Meine Rettung und meine Ehre kommen allein von Gott. Er ist meine Zuflucht, ein sicherer Fels, auf dem kein Feind mich erreicht.

Psalm 62, 6-8



Neulich auf Twitter

„Nachdem die Pest besiegt war, feierte man im Mittelalter regelmäßig Orgien. Ist da schon was geplant?“, lese ich auf Twitter. Dazu erste Kommentare: „Immer. Wo und wann geht's los?“; „Ja. Es wird saumäßig abgehen.“ Es wird wohl keine Orgie werden. Aber auch ich habe Schmach: nach analoger Gemeinschaft; nach Schützenfest und Grillwurst an der Bude.

Die nächsten Kommentare: „Man feierte Orgien im Mittelalter vor allem auch, BEVOR die Pest da war, wenn man wusste, dass sie kam.“ und „Nach #Corona haben wir dann noch Klimakrise.“ Das bringt mich ins Grübeln: immer schneller, höher, weiter! Wie geht es weiter? Man hört und liest ja, dass die Welt hinterher eine andere sein wird. Besser als vorher? Werden wir die anderen Probleme dann auch so diszipliniert in den Griff bekommen? Hoffentlich!

Weiter geht's: „Wir müssen erst sehen, wer dann noch da ist.“ Mir wird bewusst, wie sehr wir noch am Anfang der Pandemie stehen. Wie schnell Lockerungen wieder rückgängig gemacht werden können; dass man bei jeder Entscheidung zwei Wochen warten muss, um die Wirkung zu sehen. Feiern wir vielleicht schon verfrüht eine Öffnungsdiskussionsorgie?

Weiter unten steht noch: „Wer behauptet denn sowas? Danach kamen erstmal die Hexenverbrennungen, weil die bestimmt Schuld hatten.“ Jetzt bin ich raus. Natürlich werden die Verantwortungen zu



klären sein. Bei der akuten Lösung ist die Schuldfrage aber selten hilfreich. Die Realität der Pandemie lässt sich in kein Täter-Opfer-Schema prügeln. Leid wird dadurch nicht gelindert.

Ich schließe die App. Und nun? Manchmal wünsche ich mir einen, der mir den rechten Weg zeigt. Der mich unbeschadet durch Gefahren führt. Da werde ich zum Schaf und bete mit Psalm 23: Der Herr ist mein Hirte!

Bleibt gesund und behütet!

Euer Michael Weiland



Twitter: Was ist das?

Twitter (englisch: „Gezwitscher“) ist ein Bloggingdienst und soziales Netzwerk. Alle angemeldeten Nutzer, die kostenlos Teil des Dienstes werden können, haben die Möglichkeit, über das Netzwerk Kurznachrichten mit maximal 140 Zeichen zu versenden. Diese heißen „Tweets“.

Ohne die Solidarität ist unser Glaube tot

Ich lese viel. Schon immer. Als Kind, als Jugendliche und auch jetzt noch. Immer habe ich alles gelesen, was mir in die Finger kam. Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, nichts war und ist vor mir sicher. Stundenlang wühle ich mich manchmal durch alles, was ich zu einem Thema finde, wenn es mich gerade interessiert, wenn ich recherchiere oder auch einfach nur „hängen bleibe“.

Besonders viel lese ich, wenn Katastrophen passieren. Ob Naturkatastrophen oder menschengemachte Krisen, ich verschlinge alles, was damit zusammenhängt, Nachrichten, Kommentare und Kolumnen. Meistens schaue ich auch Reportagen und Dokumentationen dazu, selbst Satiresendungen. Es gibt einige Menschen, die das nicht nachvollziehen können, den Kopf einziehen, mir sagen „Ich will das gar nicht alles wissen,“ oder „Du machst Dich doch nur verrückt damit.“ Jeder hat nun mal seine eigene Art, mit verschiedenen Situationen umzugehen. Meine Art ist es, Informationen zu sammeln. Mir ein Bild von dem zu machen, was da vor sich geht, um für mich eine Strategie zu finden, mit den Dingen umgehen zu können.

Seit einigen Jahren lese ich viel im Internet. Bevorzugt auf Nachrichtenseiten, wie z.B. n-tv.de, aber auch auf Arztezeitung.de und anderen. Im Januar tauchten auch hier die ersten Nachrichten aus China über eine „neue Lungenkrankheit“ auf. Mittlerweile hat „Corona“ unseren Alltag fest im Griff – jedes Gespräch, jedes Thema, jede Meldung und jeder Internetpost hat irgendwie mit der Infektion und seinen Auswirkungen zu tun. Und ich lese. Von



Franziskus über Solidarität

Lernen wir die Solidarität zu leben. Ohne die Solidarität ist unser Glaube tot. Via Twitter am 13. Oktober 2015 – Zitat von Papst Franziskus, argentinischer Chemietechniker, Philosoph und Theologe; seit dem 13. März 2013 der 266. Bischof von Rom und Papst

der Verbreitung des Virus. Von der Ansteckungsgefahr, dem Krankheitsverlauf und möglichen Folgeschäden. Von den Zuständen in den Krankenhäusern hier und vor allem im gebeutelten Ausland. Ich lese von Nachbarschaftshilfe und Solidarität – aber auch von Verkäuferinnen im Einzelhandel, die von Kunden wie Fußabtreter behandelt werden. Ich lese von Menschen, die die Entschleunigung genießen und dabei feststellen, dass es wichtigere Dinge gibt als Konsum – aber auch von den Existenzängsten des Einzelhandels, der Selbstständigen, der Dienstleister, der Klein- und Kleinstunternehmer, der Minijobber und der Künstler. Immer wieder lese ich von der Wertschätzung, die Arbeitenden in „systemrelevanten Berufen“ entgegengebracht wird. Diejenigen, die nicht wählen können, ob sie vorsichtshalber ihren Urlaub nehmen, ins Homeoffice gehen oder andere persönliche Schutzmaßnahmen ergreifen, sondern die arbeiten müssen! Um „den Laden“ am Laufen zu halten. Um uns zum Beispiel mit Lebensmitteln und Klopapier zu versorgen, die Versorgung in Krankenhäusern, Pflegeheimen und anderen Einrichtungen aufrechtzuerhalten und dafür zu sorgen, dass wir nicht im Abfall ertrinken.

Heute ist der 21. April 2020. Und nun lese ich das: Die Kirchen wollen auf Biegen und Brechen wieder die Gotteshäuser öffnen um Gottesdienste stattfinden zu lassen und pochen dabei auf das „grundrechtlich geschützte Recht zur freien Religionsausübung“. Weil die Ausübung des Glaubens in den Kirchen „systemrelevant“ sei. Ernsthaft? Nicht





Gott erhellt mir meinen Weg; er sorgt dafür, dass ich sicher gehe; er ist mein Ziel, meine Geborgenheit, ich gehe ohne Furcht.

Psalm 27,1

falsch verstehen: Ich bin fest davon überzeugt, dass gerade in dieser Zeit die Institution Kirche eine wichtige Aufgabe erfüllt. Dass es wichtig ist, dass die Kirche vor Ort da ist, ansprechbar ist, uns den Rücken stärkt, unsere Sorgen und Nöte auffängt, uns tröstet und Mut zuspricht. Viele kreative und innovative Angebote haben sich die Ehrenamtlichen der Kirchengemeinden und die zuständigen Pastoren dazu einfallen lassen: Videogottesdienste, Gottesdienstvorschläge für eine Feier zu Hause im Kreis der Familie, kleine Gaben, die man beim Spaziergang abpflücken und in die Hosentasche stecken kann, aber auch Hilfsdienste und andere Aktionen. Aktionen, die die Gemeinschaft stärken, die Solidarität fördern und uns wissen und spüren lassen, dass wir in der Krise nicht allein sind. Und ja, ich gebe zu, dass auch mir mittlerweile die Gemeinschaft in den Gottesdiensten fehlt, genauso fehlt sie mir aber auch in unserem eingeschränkten Alltag.

Jetzt sollen es also doch schon wieder Gottesdienste sein. So schnell als möglich, zur Not auch mit Platzvergabe, Teilnehmerbeschränkungen und Mundschutz, nicht zu fassen. Ich lese – und staune:

Bei einer repräsentativen Umfrage Mitte April sprechen sich nur 15% der Katholiken für eine schnelle Wiederaufnahme von Gottesdiensten aus, unter den Protestanten sind es nur 13%. Mehr als 70% der Deutschen halten die Durchführung von Gottesdiensten vor Ort im Moment für nicht notwendig.

Trotz des bevorstehenden Ramadan bleiben Moscheen zum Schutz der Menschen und um die Ausbreitung der Pandemie zu hindern geschlossen. Said Barkan vom Zentralrat der Muslime in Hessen dazu: „Der Schutz von Menschenleben hat für uns natürlich Priorität.“

Der Zentralrat der Juden möchte einen baldige Wiederaufnahme des gottesdienstlichen Lebens. Doch selbst aus den eigenen Reihen mehrten sich Stimmen, dass es eine Rückkehr zur Tagesordnung nicht geben kann, ohne einzelne Personen oder Personengruppen auszuschließen.

Doch ich lese auch das: Sachsen erlaubt als erstes Bundesland die Durchführung von Gottesdiensten mit bis zu 15 Teilnehmern. Thüringen wird nachziehen und auch Bayern überlegt Ähnliches mit dem Vorschlag, „Man könnte ja mehrere Gottesdienste über den Tag verteilt anbieten.“ Könnte man? Wie soll das gehen? PastorIn, KüsterIn, OrganistIn, Kirchenvorstand, sie alle sollen den ganzen Tag über jeweils 15 Personen begrüßen, ihnen Plätze zuweisen, darauf aufpassen, dass sie beim Hereinkommen und Hinausgehen genügend Abstand halten, gegebenenfalls Menschen wieder nach Hause schicken oder sogar im Vorfeld Tickets verkaufen? Mundschutz verteilen, vielleicht vorher sogar selber noch nähen, waschen und bügeln? Ist es das, was Kirche sich unter „freier Religionsausübung“ vorstellt? Was hat das mit Gemeinschaft und Solidarität zu tun, dem per Definition „unbedingten Zusammenhalt und Eintreten füreinander“?



Enkel dürfen ihre Großeltern nicht besuchen, Kinder nicht ihre Eltern in Pflegeheimen. Sterbende können nur unter erschwerten Bedingungen von ihren Angehörigen begleitet werden. Beerdigungen finden im Kreise der engsten Angehörigen statt, bei größeren Familien dürfen sich nicht einmal alle Familienmitglieder verabschieden, geschweige denn Nachbarn und Freunde. Taufen, Hochzeiten, alles nur in kleinstem Kreis. Konfirmationen werden verschoben, wer weiß, ob sie überhaupt noch in diesem Jahr stattfinden können – und wir wollen das Risiko eingehen, die Menschen in einer Kirche zu versammeln, hauptsächlich Menschen aus Risikogruppen und dann wiederum auch nur ein paar, für einen Gottesdienst?

Bei meinen Recherchen stoße ich auch auf den Artikel „*Solidarisch auf Gottesdienste verzichten! Warum der Kampf um ein bisschen Kirchgang zurzeit nicht dran ist*“ auf zeitzeichen.net von Pfarrerin Katharina Scholl. Ihre Stellungnahme spricht mir aus dem Herzen, denn sie stellt die Relevanz der Kirche in der jetzigen Zeit keineswegs in Frage, die Durchführung von Gottesdiensten allerdings schon. Ein kleiner Auszug: *„Die Relevanz von Kirche erweist sich nun aber gerade nicht im Beharren auf dem größtmöglichen Ausschöpfen rechtlicher Möglichkeiten. Im Moment erweist die Kirche ihre Relevanz gerade darin, zu verzichten und solidarisch die gesamtgesellschaftlichen Einschränkungen mitzutragen. Die Kirche ist Teil der Gesellschaft und ihr Leben nicht eine religiöse Sonderwelt. Kirche ist öffentliche Institution. In der Öffentlichkeit aber könnte es ihr schaden, wenn sie – vorbei an den kollektiven Einschränkungen – in der jetzigen Situation Sonderrechte für Versammlungen in Anspruch nimmt.“*



Ist die Kirche in der jetzigen Zeit wichtig, ist sie systemrelevant? Ein klares Ja! Sind es Gottesdienste unter diesen Bedingungen auch? Diese Frage muss jeder für sich selbst abwägen, nach Beantwortung aller Fragen: Ist es zu verantworten, die Menschen zu versammeln? Ist es logistisch durchführbar? Ist es den Mitarbeitenden zuzumuten? Ist der Wunsch, der Bedarf überhaupt da? Ist es solidarisch? Und ist ein „zurück zur Normalität“ überhaupt sinnvoll? Denn auch diese Frage muss man stellen: Was wird in Zukunft eigentlich „normal“ sein? Dazu abschließend noch einmal Katharina Scholl: *„Wie die kirchliche Wirklichkeit in Zukunft aussehen kann, dass vermag noch niemand zu sagen. Auch diese Unsicherheit ist kein kirchliches Spezialproblem, sondern ein gesamtgesellschaftlich geteiltes. Es ist eine Krise mit offenem Ausgang.“*

Andrea Schumacher



Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.
(Václav Havel)

Systemrelevant!?

In allen Medien wird darüber diskutiert, was offen bleiben darf und was nicht. Welche Dienstleistung wird weiter aufrecht erhalten? Worauf kann man in dieser Zeit getrost verzichten? „Systemrelevanz“ wird wohl das (Un-)Wort des Jahres 2020 werden.

Noch vor den offiziellen Verordnungen gab es von Seiten der Landeskirche die Handlungsempfehlung, alle Veranstaltungen abzusagen bzw. zu verschieben – vom Kaffeeklatsch beim Gemeindegemeinschaftsabend bis zu den Konfirmationen. Lediglich seelsorglich begründete Haustaufen (etwa bei Lebensgefahr) und Trauerfeiern (unter besonderen Auflagen) dürfen noch stattfinden.

Der Tod lässt sich eben nicht verschieben. Alles andere schon. Manches fällt aber auch einfach aus. Oder es wird auf andere Kanäle verschoben. Während die Enttäuschung darüber besonders etwa bei Taufeltern und Konfis zu spüren ist, hält sich z.B. der Kater über abgesagte Sonntagsgottesdienste in Grenzen.

Warum? Weil viele kirchliche Angebote anscheinend (schon lange?) nicht mehr systemrelevant sind? In Krisenzeiten zeigt sich ja, was wirklich wichtig ist im Leben. Und genau da sehe ich auch eine große Chance: Ein Bewusstsein für Relevanz zu bekommen.

Worauf kann ich im Moment leichter verzichten? Wo fällt es mir schwer? Auf welche Dinge, die im Moment nicht möglich sind, habe ich so richtig Schmach? Kein fasten „light“, sondern eine Passionszeit, die sich gewaschen hat. Die dazu zwingt sich mit solchen Fragen auseinanderzusetzen.

Kirche ist weiterhin da, aber eben anders. Unter diesem Slogan versuchen wir nun das Beste aus der Situation zu machen. Die Kirche besinnt sich im Moment auf ihre Kernaufgabe: Die Frohe Botschaft des Evangeliums unter die Leute bringen.

Zeitgleich wird die immer wieder gepredigte Nächstenliebe in diesen Tagen konkret. Christ zu sein, bedeutet eben nicht nur ein Wertesystem zu haben und darüber zu sprechen, sondern auch aktiv danach zu handeln. Im Moment des Handelns entsteht Glaubwür-

digkeit: Wo lasse ich etwas aktiv bleiben? Wo werde ich tatkräftig und biete Unterstützung an?

Gleichzeitig sind Zukunftsforscher fleißig dabei zu überlegen, wie die Welt wohl nach Corona aussehen wird. Die einen sehen einen tiefgreifenden Umbruch in allen Bereichen der Gesellschaft, andere hingegen gehen von business as usual aus.

Unsere Sonntagsgottesdienste mögen vor der Krise vielleicht keine Systemrelevanz mehr gehabt haben. Unsere Botschaft hat Systemrelevanz! Vielleicht ist jetzt genau der richtige Zeitpunkt gekommen, um darüber nachzudenken, wie wir sie in Zukunft kommunizieren werden. Welche Angebote wurden während des Shutdowns alternativ genutzt und welche nicht? Auf welche Aktion gab es positive Rückmeldungen? Was wollen wir später noch weiter anbieten?

Jede und jeder muss sich selbst fragen: Welche Sehnsüchte tauchen in mir auf, wenn auf einmal Vieles nicht mehr stattfindet? Worauf habe ich Schmach? Werde ich diesem Hunger in Zukunft bewusster nachgeben? Habe ich vielleicht etwas Neues für mich entdeckt?

Werden die Kirchen nach Corona wieder voller werden? Wird das ein oder andere „Althergebrachte“ eventuell zugunsten eines neuen Formates reduziert oder vielleicht sogar ganz aufgegeben? Oder heißt es in einem Jahr wieder business as usual? Die Zukunft wird es zeigen.

Aber schon jetzt ist die Zeit gekommen, sich darüber Gedanken zu machen. Hören Sie einfach mal in sich rein. Denn eins ist sicher: Es wird eine Zeit nach Corona geben – und unser aller Aufgabe wird es sein, sie zu gestalten.

Michael Weiland



Quarantäne-Wahnsinn

„Maaaaann, was lädt das denn so lange? Maaaaaaa, das WLAN funktioniert schon wieder nicht!! Die Verbindung bricht ständig ab!“

Wenn dieser Satz kommt, tauchen die Kids heutzutage aus der Versenkung mal wieder auf. Auch schön DICH zu sehen, mein Kind ...

#StayHome steht da oben jetzt an meinem Handy. Das macht schon was mit mir! Da müssen die Gedanken erstmal sortiert werden; besonders wenn man einen anständigen Text verfassen will.

Doch, verflixt, das will mir einfach nicht gelingen! Meine Verbindung im Kopf ist „out of order“ ... „overkill“ ... absolut überfordert!

Da schwirren Dinge wie: „Oh Mann, ich muss wieder einkaufen. Wo haste den Mundschutz noch gleich?“ oder „Machen die Kinder auch wirklich genug für die Schule? Sollte ich da doch mehr hinterher sein und kontrollieren?“ bis hin zu „Wir versuchen entspannt und locker zu bleiben. Alles bitte ohne Druck und Streit und Diskussion. Die Harmonie zu Hause und Gesundheit, auch die seelische, ist mir allemal wichtiger als irgendwelche Arbeitsergebnisse!“

Ich möchte gerne, dass wir weiterhin unsere gemeinsamen Mahlzeiten zusammen genießen, und auch dabei lachen und Spaß haben können! Alle an einem Tisch, nicht jeder für sich!

Normal würde ich mich jetzt mit meinen Freunden treffen, schnacken, wir würden uns bei nem Gläschen Wein über unsere Sorgen und Ängste und den neuesten Klatsch und Tratsch austauschen, gemeinsam lachen. Doch das geht jetzt nicht wie gewohnt! Jetzt muss das alles online stattfinden. Neue Wege müssen her ...

Videochats, Telefonate, E-Mail-Verkehr, WhatsApp etc. – alles für mich total unpersönliche Dinge, die ja für mal eben zwischendurch ganz nett sind, doch bei so wichtigen Themen wie Angst vor der Zukunft etc. nicht meine erste Wahl der Mitteilung wären. Viel zu unpersönlich.

Selbst Konzerte finden jetzt überwiegend online statt ... als gemütliches Wohnzimmerkonzert, nur eben nicht live in einem anderen Zuhause, sondern am Bildschirm. Alleine, aber irgendwie auch nicht. Es sind ja noch andere online mit dabei.

Doch da kommt noch eine andere Verbindung in mir hoch, eine, die etwas in den Hintergrund ge-

rutscht ist ... nämlich mein heißer Draht zu „dem da oben“ – Gott!

Auch da funktioniert mein WLAN nicht immer, und ich bekomme einfach keine greifbaren Antworten zurück! Vielleicht stelle ich aber auch einfach die falschen Fragen in meinem endlosen Gedankenchaos?

Und dann passiert es doch wieder; da liegt die Antwort ganz einfach plötzlich vor mir! Keine Ahnung, wie die da hinkommt, doch man muss ja auch nicht alles hinterfragen und analysieren, sondern darf es auch einfach mal dankbar annehmen. Amen!

Ich bin jedenfalls dankbar dafür, dass es überhaupt die Möglichkeit gibt, in Kontakt bleiben zu können – wenn auch unpersönlich im WWW.

Und wer weiß, wozu diese Pandemie gut war/ist? Momentan sind ja die alten Werte wie Nachbarschaftshilfe bzw. Helfen generell wieder groß „in Mode“! Das darf dann bitte auch so bleiben, wenn sich später alles wieder normalisieren wird.

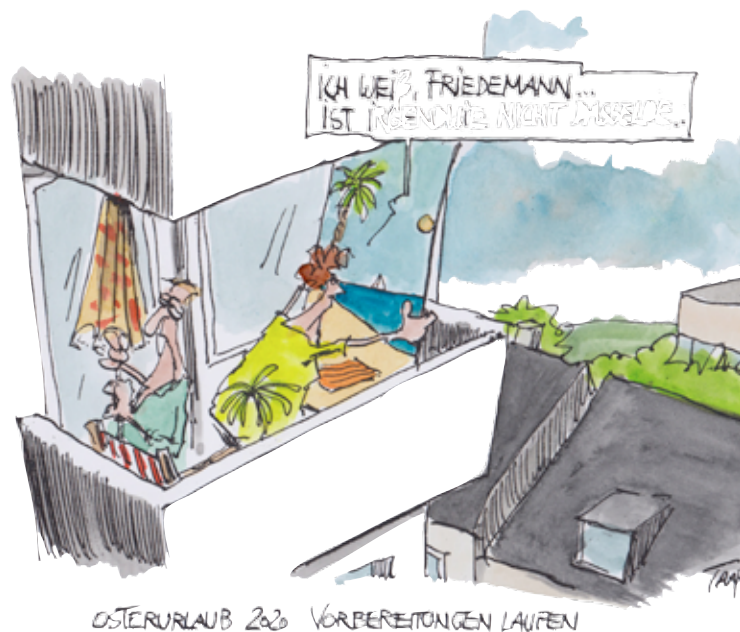
Oder wir wissen das gute, alte Klopapier wieder mehr zu schätzen.

Ebenso Berufe, über die doch eher abwertend gesprochen wurde. „Ich bin ja NUR Einzelhandelskauffrau/mann, Putzfrau/mann, LKW Fahrer/in, Krankenschwester/pfleger“ etc.

All das hat wieder mehr an Bedeutung gewonnen. Wie schön!

Doch jetzt zum Abschluss meiner Gedanken bleibt mir nur noch eins zu sagen: Passen Sie auf sich und Ihre Lieben auf und bleiben Sie gesund!

Wiebke Wedemeyer



Liebe Leserinnen und liebe Leser, an dieser Stelle veröffentlichen wir normalerweise den neuen Gottesdienstplan. Doch im Moment ist nichts „normal“, auch nicht in unseren Kirchengemeinden. Die Gesamtsituation ändert sich ständig und somit auch die Vorgaben, Erlasse und Handlungsempfehlungen der Regierungen und der Landeskirche.

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Ausgabe des Gemeindebriefs (Mitte bis Ende April) besteht in Niedersachsen ein Versammlungs- und damit auch ein Gottesdienstverbot. Dieses gilt auch für alle anderen Angebote in den einzelnen Kirchengemeinden. Aus diesem Grund ist es uns zurzeit nicht möglich, verlässliche Aussagen zu der Durchführung von Veranstaltungen jedweder Art zu treffen.

Trotzdem sind die Kirchengemeinden für Sie da. Auf den Homepages finden Sie verschiedene Angebote der einzelnen Gemeinden zum Stöbern, Lesen, Hören, Genießen und Mitmachen. Klicken Sie sich gern durch alle Seiten – für jeden Geschmack ist etwas Passendes dabei.



<https://kirche-eystrup.wir-e.de/aktuelles>
<https://hassbergen.wir-e.de/aktuelles>
<https://kirche-hassel-weser.wir-e.de/videogottesdienste>

Aktuelle Informationen zu den Entwicklungen während dieser Ausnahmesituation finden Sie ebenfalls auf diesen Seiten – und unter anderem natürlich die Kontaktdaten der beiden zuständigen Pastoren und der Pfarrbüros.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien einen schönen Sommer! Bleiben Sie gesund!

Das Redaktionsteam

Gemeinsam auf dem Weg in die Zukunft

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht. (1. Mose 2,18).“ Was schon für Adam galt, das gilt noch heute. Gerade in Zeiten des Kontaktverbots wird es vielen wieder richtig bewusst.

Was für den Menschen an sich gilt, gilt auch für die Strukturen in unseren Kirchengemeinden. Manches in unserer Region läuft bereits über gute Zusammenarbeit. Vieles wäre ohne das Miteinander der Gemeinden gar nicht mehr möglich. Dieser Gemeindebrief etwa erscheint nur, weil hier alle an einem Strang ziehen. Nicht ohne Grund heißt er „Hoch³“.

In den letzten Wochen wurde mir jedoch deutlich, dass Teamarbeit immer wichtiger wird. Nur durch Aufgabenteilung ist es auch zukünftig möglich, für die ganze Region ein gutes und möglichst breites Angebot an Aktionen, Besinnung und diakonischer Hilfe zu schaffen. „Kirche ist da, nur anders“ – dieses „anders“ sollte auch uns und unsere Mitarbeitenden noch enger zusammenwachsen lassen.

Ein weiterer Schritt auf diesem Weg werden die Gottesdienste unter den gegebenen Umständen sein. In manchen Kirchen und Kapellen in der Region wird es Gottesdienste geben können, in anderen noch lange nicht. Alternativ gibt es die Online-Videogottesdienste, vielleicht auch aus den Kirchen und Kapellen, in denen man sich aufgrund der aktuellen Corona-Spielregeln leider nicht treffen kann. Doch auch das eine oder andere analoge Angebot wird es weiterhin geben.

Gottesdienste sind immer über alle Orts- und Gemeindegrenzen für alle offen. In der Krise gilt dieser Grundsatz umso mehr. Jeder Gottesdienst ist ein regionaler Gottesdienst. Jede und jeder ist zu ihm eingeladen. Natürlich wird es manchen Schmerz darüber geben, dass er nicht beim „eigenen“ Kirchturm stattfindet. Gleichzeitig ist es aber auch eine Chance, sich auf etwas Neues einzulassen. Denn hinterm Gemeindeforum geht's weiter – in unserer Region.

Michael Weiland

Die Angst des KV'lers vorm Corona-Gottesdienst

Vor zwei Jahren habe ich mich in den Kirchenvorstand wählen lassen. Ein bisschen blauäugig, das gebe ich zu, denn ich hatte keine Ahnung, was da so alles auf mich zukommt: Vorstandssitzung, Gemeindebrief, Friedhof u.v.m. – so vielfältig wie die Themen, so reichlich ist auch die Zeit, die ich aufwende. Zuhören, diskutieren und entscheiden – Brainstorming, Recherche und Schreiben, all das summiert sich an manchen Tagen zu einem (ehrenamtlichen) Halbtagsjob. Das ist manchmal anstrengend, meistens aber interessant und fordernd – kurz gesagt: Es macht mir riesig Spaß!

Und dann sind da ja auch noch die Gottesdienste, mindestens die, an denen man „Dienst“ hat. Dienst haben bedeutet: Mitfeiern und Kollekte einsammeln und zählen – dachte ich.

Bei uns in Hämelhausen bedeutete Gottesdienst „vor Corona“: Tische aufbauen und dekorieren, Tassen und Gläser bereit stellen, Kaffee kochen, Kekse, Kuchen oder Häppchen vorbereiten, Gäste begrüßen, Gottesdienst feiern, aus der Bibel lesen und Kollekte sammeln, Kaffee und Getränke verteilen,

ZITAT

„ Die **Herausforderungen** in diesen Tagen sind groß. Aber, davon bin ich überzeugt: Uns wird auch die **Kraft** gegeben, diese Herausforderungen zu bewältigen. **Bleiben Sie behütet!** “

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm,
Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Der EKD-Ratsvorsitzende ermuntert und bestärkt in der Corona-Krise mit einer täglichen Videobotschaft* auf www.facebook.com/landesbischof/ und www.youtube.com/user/bayernevangeliach/videos die Menschen.

*17. März 2020

ZITAT

„ Manche fragen sich: Ist das **Coronavirus** eine Strafe Gottes. Nein, es ist keine **Strafe** Gottes. Gott ist ein Freund des Lebens. Er strahlt Liebe und Nähe zu uns **Menschen** aus. “

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm,
Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Der EKD-Ratsvorsitzende ermuntert und bestärkt in der Corona-Krise mit einer täglichen Videobotschaft* auf www.facebook.com/landesbischof/ und www.youtube.com/user/bayernevangeliach/videos die Menschen.

*21. März 2020

„schnacken“, Gäste verabschieden, Kollekten zählen, aufräumen, Tische abbauen, Geschirr zu Hause spülen und später wieder zurück bringen. Wir teilen uns zu zweit die Arbeit, trotzdem ist es ein mehrstündiges Event. Und: Ich vermisse es! Sie fehlen mir, die Gottesdienste! Die Gemeinschaft, das gemeinsame Singen, die Predigten, das Schnacken davor und danach und die strahlenden Gesichter derjenigen, die dabei waren. All das ist mir ans Herz gewachsen und ich wäre froh, dürften wir wieder loslegen wie vor Corona.

Doch jetzt ist „in Corona“. Veranstaltungen dürfen nicht stattfinden. Die Videogottesdienste unserer Gemeinde sind toll, aber nun mal anders. Keine Gemeinschaft, kein Schnacken, kein Kaffee, keine strahlenden Gesichter. Doch das soll sich nun ja ändern, naja – wirklich? Wie sieht so ein „Corona-Gottesdienst“ aus und was kommt dabei auch auf die Ehrenamtlichen zu? Ein kleiner Auszug aus den bisherigen Vorgaben:

Im Kirchraum müssen Ein- und Ausgangswege markiert werden, genauso wie die Sitzplätze, die wir vergeben dürfen. Überzählige Stühle müssen raus und alles Verbliebene desinfiziert werden. In unseren Kirchen stehen nur Bänke. Also: Sitzkissen raus und die ganze Bank desinfizieren, obwohl nur zwei bis drei Menschen darauf sitzen werden. Aufwendig, aber machbar.

Doch die Helfer sind auch für Folgendes rund um den Gottesdienst verantwortlich:

- Dass die Abstandsregeln innerhalb und außerhalb der Kirche eingehalten werden.
- Dass Besuchern, die auf Nachfrage von Krankheitssymptomen berichten, der Einlass verweigert wird.
- Dass die Besucher einzeln eintreten und einen Platz zugewiesen bekommen.
- Dass die Besucher einen Mund-Nasenschutz anlegen, den wir gegebenenfalls vorhalten müssen.
- Dass Besucher wieder nach Hause geschickt werden, wenn alle Plätze vergeben sind.
- Dass die Besucher nach Beendigung einzeln den Raum verlassen und auch außerhalb der Kirche wieder auf die Abstandsregeln achten.

Natürlich sollen auch die Helfer Abstand halten, auf eine Begrüßung wird daher verzichtet. Das alles zu zweit – ach nein: Da meine Mitstreiterin zur Risikogruppe gehört, ist ihr der Kontakt nicht zumutbar, also allein. (Genau genommen gehören acht unserer neun Vorstandsmitglieder zur Risikogruppe aber das nur nebenbei.). Doch das ist noch nicht alles: Auf Gemeindegesang wird verzichtet – wo kein Solosänger greifbar ist, gibt es eben Musik von CD. Kaffee und Gespräche im Anschluss? Fehlanzeige!

Schnell nach Hause, immer mit dem gebührenden Abstand. Strahlende Gesichter? Ich kann es mir nicht vorstellen.

Natürlich muss im Anschluss wieder alles gereinigt werden. Das Ganze wird dann noch dokumentiert, einschließlich der Namen der Besucher, falls doch im Nachhinein eine Infektion bekannt wird.

Ganz ehrlich: Ich habe Angst vor solchen Gottesdiensten. Nicht wegen der Arbeit, die würde ich gerne machen. Aber davor, Freunde und Bekannte abweisen zu müssen. Davor, dass die Menschen traurig nach Hause gehen und sich über die vertane Zeit ärgern. Dass sie gar nicht erst kommen, weil sie Angst vor einer Ansteckung haben und noch viel mehr davor, dass sie tatsächlich krank werden.

Und ich bin auch wütend: Darüber, dass die Kirchen unbedingt so schnell wieder Gottesdienste wollen, obwohl noch nicht geklärt ist, wie die schnellen Öffnungen in allen Bereichen sich auf das Infektionsgeschehen auswirken. Darüber, dass angestellte Kräfte sich ohne lebensnotwendigen Grund einer Ansteckungsgefahr aussetzen müssen und darüber, dass uns Ehrenamtlichen zugemutet wird, uns nicht nur der Gefahr auszusetzen, sondern auch noch die Verantwortung zu übernehmen, falls etwas schief läuft.

Muss das wirklich sein? Ist es unbedingt notwendig, so schnell wieder „normale“ Gottesdienste zu feiern, unter diesen Umständen? Oder wäre es nicht ertragbar, noch ein paar Wochen zu warten, geduldig zu sein? Natürlich werden auch in ein paar Monaten noch keine „normalen“ Gottesdienste gefeiert werden können, aber vielleicht dann ja wenigstens wieder mit einem positiven Gefühl in einer Gemeinschaft und nicht sorgenvoll mit ein paar Einzelpersonen.

Andrea Schumacher

ZITAT

„ Leere Tische
stehen für viele
Erfahrungen, die wir
in diesen Tagen machen.
Ich jedenfalls
vermisse sie schon jetzt:
Die Gemeinschaft
mit anderen
an diesen Tischen. “

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm,
Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Der EKD-Ratsvorsitzende ermuntert und bestärkt in der Corona-Krise
mit einer täglichen Videobotschaft auf www.facebook.com/landesbischof/ und
www.youtube.com/user/bayernevangelsch/videos die Menschen.

12. April 2020



Die Hochzeit von Frau Ana Log und Herrn Digi Tal

Natürlich besteht ein Unterschied zwischen der digitalen und der analogen Welt. Beide haben ihre Vor- und Nachteile. Man findet im Netz viel schneller Infos als in einer dicken Enzyklopädie. Andererseits ist für mich ein gutes Buch in der Hand durch kein Tablet zu ersetzen. Das Umblättern fehlt, das Gefühl und das Gewicht des Papiers. Ähnlich verhält es sich bei der Kommunikation: Über WhatsApp bin ich unkompliziert mit vielen Menschen in Kontakt. Doch ein Like wird niemals eine freundliche Umarmung ersetzen können.

Trotz aller Unterschiede ist die digitale Welt für mich aber genauso real wie die analoge. Sie sind beide „echt“. In meinem Alltag haben sie längst geheiratet. Sie ergänzen sich, bügeln die jeweiligen Schwächen des Partners mit den eigenen Stärken aus und sind so gemeinsam Teil meines Lebens.

In den letzten Wochen konnte ich meine Erfahrungen gezielt nutzen und einsetzen. Auf unserer Homepage findet sich nun neben aktuellen Informationen auch Seelenfutter: Impulse, Andachten, Gebete, Aktionen oder Videos. Mit unseren Online-Videogottesdiensten haben wir ein weiteres Angebot geschaffen. Das möchte ich gerne beibehalten. Auch wenn die Beratungsprozesse in den Kirchenvorständen gegenwärtig noch im Gange

sind und wir noch nicht abschließend sagen können, wo wieder analoge Gottesdienste gefeiert werden können, so halte ich das digitale Feiern für genauso sinnvoll und wichtig. Denn wenn schon nicht in allen Kirchen und Kapellen im Moment analoger Gottesdienst gefeiert werden kann und so mancher es aus guten Gründen vorzieht, fernzubleiben, so soll doch wenigstens die Möglichkeit zum digitalen Feiern gegeben sein, gepaart mit einem bekannten Gesicht, mit Gebeten und Liedern zum Mitsingen.

Ob und wie es nach der Krise mit Kirche im Netz weitergeht, wird sich zeigen. Vielleicht findet sich ja ein Team aus Ehrenamtlichen, die sich ins virtuelle Abenteuer stürzen möchten, um mit mir gemeinsam weiter am digitalen Angebot für die Region zu arbeiten. Ich freue mich schon darauf!

Michael Weiland



Wir sind auch weiterhin für Sie erreichbar!

Das Diakonische Werk Diepholz-Syke-Hoya ist aus aktuellem Anlass dienstags und donnerstags in der Zeit von 9:00 bis 11:00 Uhr telefonisch erreichbar, Tel. 04251 3062.

Offene Sprechstunden werden bis auf Weiteres ausgesetzt. Persönliche Beratungsgespräche finden mit Ausnahme der Schwangerschaftskonfliktberatung zurzeit nicht statt. Wir hoffen, diese bald wieder aufnehmen zu können.

Auch am Telefon können Sorgen und Nöte gut besprochen werden. Mit den Beschränkungen im Kontakt lässt sich das Allermeiste gut klären und auf den Weg bringen.

Insbesondere berät das Diakonische Werk in Hoya telefonisch zu allen aktuellen Fragen rund um die schwierigen finanziellen Themen in der Corona-Krise.

Es sind vermehrt Menschen in wirtschaftlich belastende Situationen geraten und benötigen Unterstützung bei der Beantragung der unterschiedlichen staatlichen Sozialleistungen wie Kinderzuschlag,

Wohngeld und ergänzende Leistungen nach dem SGB II (Hartz IV).

Wir helfen die für diese Lebenssituationen geeignete Beantragung herauszufinden, haben die erforderlichen Antragsunterlagen vorrätig und unterstützen dabei, diese auszufüllen und die erforderlichen Unterlagen zusammenzutragen.

Rufen Sie uns in den Sprechzeiten an, sprechen Sie uns auf den Anrufbeantworter oder nehmen Sie per E-Mail Kontakt auf: claudia.amend@evlka.de.



Claudia Amend

Einkaufen für Ältere ist Gottesdienst.
Einsame anrufen ist Gottesdienst.
Anlächeln ist Gottesdienst.
Eine Kerze anzünden ist Gottesdienst.
Hilfe anbieten ist Gottesdienst.
Eucharistiefeier ist Gottesdienst.
Zuhören ist Gottesdienst.
Für andere Menschen beten ist Gottesdienst.
Nächstenliebe ist Gottesdienst.
Manches geht aktuell,
manches geht aktuell nicht.
Gar nicht so schlimm.



Spargelzeit!

Genieße Regional

Hof Alhusen, Mahlen 2, 27324 Eystrup
Tel.: 04254/2378, alhusen@spargel.de
www.alhusen.de

ALHUSEN
Spargel



MEIN
VORPRUNG
IHR REDET KEIN
FACH-CHINESISCH.

VGH Vertretung
Christian Schröter
Bahnhofstr. 45
27324 Eystrup
Tel. 04254 92092 Fax 04254 92094
www.vgh.de/christian.schroeter
christian.schroeter@vgh.de

fair versichert
VGH

Finanzgruppe

Im Gemeindebrief und anderen kirchlichen Publikationen (der Heimatbote) der Ev. Kirchengemeinden Hassel, Eystrup und Haßbergen werden kirchliche Amtshandlungen (Taufen, Konfirmationen, kirchliche Trauungen und kirchliche Bestattungen) die die Gemeindemitglieder betreffen, veröffentlicht. Gemeindemitglieder, die mit der Veröffentlichung ihrer Daten nicht einverstanden sind, können dem Kirchenvorstand oder dem Pfarramt ihren Widerspruch schriftlich mitteilen. Die Mitteilung muss rechtzeitig vor dem Redaktionsschluss am 30. April 2020 vorliegen, da ansonsten die Berücksichtigung des Widerspruchs nicht garantiert werden kann.



Ute Klusmann-Klaffke
 Raumausstattermeisterin
 Dorfstrasse 74
 27324 Hämelhausen
 Tel: 04254-92061
 Fax: 04254-92062
 E-Mail: Ute.Klusmann-Klaffke@t-online.de
www.Raumausstattung-Klusmann-Klaffke.de



Alten- und Pflegeheim
„Am Osterfeld“



Lange Straße 29 · 31626 Haßbergen
 Telefon (0 50 24) 567 · Telefax (0 50 24) 8 83 04
www.aph-siemering.de



Diakonie-/Sozialstation


Hoya / Eystrup

Wir pflegen Sie zu Hause!

Von-Staffhorst-Str. 7 · 27318 Hoya · Fax (04251) 6224

Telefon (0 42 51) 30 58

ds.hoya@evlka.de · www.diakoniestation-hoya.de

AMBULANTE KRANKENPFLEGE

Fenster und Türen
für die Mitte Niedersachsens




SIEVERS® Große Ausstellung
 Fenster & Türen

Fenster, Haustüren und Wintergärten aus Haßbergen

Tel. (05024) 98 07-0 · sievers-fenster.de



Frisuren und Fußpflege
 bei Ihnen zu Hause

Anke Tiegelkamp, Friseurmeisterin
 Diensthoperstraße 101
 27313 Dörverden
 Telefon: 04234 934 937

Hauptstraße 69
 31626 Haßbergen
 05024-1589

Eiscafe & Pizzeria
FERRARA

Wir liefern ihre Pizza nach Hause

Öffnungszeiten:
 April bis September: 12 Uhr -22,30 Uhr
 Ab Oktober: 17 Uhr -22,30 Uhr
 Dezember bis Anfang Februar geschlossen

Ihr Installateur vor Ort



Frank Weber · Bahnhofstr. 47 · EYSTRUP
Telefon 0 42 54/7 45
www.weber-heizungsbau.com

Wir sind für Sie da ...

Öffnungszeiten
Mai – September
Mo.-Fr. 6-22 Uhr
Sa.-So. 7-21 Uhr



Shell Station
Hauptstr. 61
27324 Eystrup
Tel. 04254-801080

Hier könnte Ihre
Anzeige stehen:

Interesse?

Bitte melden Sie sich bei:
Anne-Kristin Mathiszig,
Telefon 04254 6499358,
E-Mail: a.mathiszig@yahoo.com



Bestell das nächste Ma(h)l auf
www.eystruperpizza.de
und erhalte bei deiner nächsten Bestellung
10% Rabatt auf alle Gerichte

Bestellen Sie direkt auf
www.eystruperpizza.de

Onlinebestellungen werden nach der Umstellungsphase nur noch
über eystruperpizza.de entgegengenommen.



04254-8410

Hauptstr. 21 • 27324 Eystrup
www.fleischerei-runge.de



FREUD & LEID

In unseren Kirchen wurden getauft



Eystrup

[Redacted text]

Hassel/Hämelhausen

[Redacted text]

Wir haben Abschied genommen



Eystrup

[Redacted text]

Hassel/Hämelhausen

[Redacted text]

Haßbergen

[Redacted text]

NACHRUF

Wilhelm Castens

„In deine Hände, Herr, befehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.“

Mit diesem Wort aus Psalm 31 haben wir Abschied genommen von Wilhelm Castens. Bei ihm war unsere Kirchengemeinde lange Zeit in guten Händen. Im Kirchenvorstand, im Kirchenchor, im Friedhofsausschuss oder als Lektor im Gottesdienst und im Kirchenkreis hat Willi sich über viele Jahre hinweg mit Herz und Verstand engagiert. Nicht nur dort wird er fehlen. Wir sind dankbar für die gemeinsame Zeit. Unser Mitgefühl und Gebet gelten seiner Familie.

**Kirchenvorstand und Pfarramt
der Evangelisch-lutherischen
Kirchengemeinde Hassel**



Linden Apotheke
Eystrup
Carolin Buberl

Das komplette Dach aus einer Hand!
seit 1922



HESTERMANN
BEDACHUNGEN GmbH

Bedachungen - Holzbau

Mühlenstr. 10a · 27324 Eystrup
Tel. 0 42 54 / 8325 · Fax 8320

www.hestermann-bedachungen.de
hestermann-bedachungen@t-online.de

**Abfeiern.
Ausleihen.
Kwitten.**



Mit Kwitt schnell und einfach kleine Geldbeträge versenden.

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Sie können mit **KWITT** in Ihrer VR-BankingApp Geld an Ihre Kontakte senden – auch an Ihre Freunde, die Kunden bei der Sparkasse sind.

www.vb-aw.de/kwitt



Ankauf von Alteisen & NE -Metalle
Übernahme von Papier und Pappe,
Folien und Holz,
Bauschutt, Baustellenabfälle, Gartenabfälle,
Gewerbeabfall und Sperrmüll

Container- und Muldenstellung 5 bis cbm

WERTSTOFFBETRIEBE
BERND LÖBL e.K.



Max-Planck-Str.
22 27283 Verden
Tel. 04231 9 54 40
Fax. 04231 95 44 44

Im Gewerbegebiet 2
31626 Haßbergen
Tel. 05024 981 48 91
Fax. 05024 981 48 95

BUCHHANDLUNG **PRETTENHOFER**

Bücher

ERREICHEN STELLEN,
DA KOMMT DER FERNSEHER
GAR NICHT HIN.

Bahnhofstraße 24 · 27324 Eystrup
Telefon (0 42 54) 25 72

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 9-12 und 15-18 Uhr · Sa 9-12 Uhr

Der Pflegepartner
ganz in Ihrer Nähe!

Pflege- und Betreuungszentrum

Landsitz Hohenholz

Bahnhofstr. 72 · 27324 Eystrup

- Alten- und Pflegeheim
- Kurzzeit- und Urlaubspflege
- Betreutes Wohnen



Reservierungen unter: ☎ **04254 / 8008 - 0**

☒ Eine Einrichtung der Iuvare Heimbetriebs GmbH Petershagen

Margarete Klusmann

Gaststätte - Lebensmittel
Partyservice

Dorfst. 72 - Tel. 04254/8249
27324 Hämelhausen/Hohenholz



BRUNS ARCHITEKTUR

PLANUNGSBÜRO

- Fachplanung Bau und Energie
- Bau- und Sanierungscoordination
- Bauthermografie
- Energie- und Fördermittelberatung
- Bauphysikalische Untersuchungen bei Schimmelpilz- und Feuchteschäden
- Leckageortung

Architektin Dipl.-Ing. BDB Corinna Bruns

Hauptstr. 33
T: 04254 - 800122

27324 Gandesbergen
arch.c.bruns@gmx.de

HILO[®]



„Meine
Steuererklärung*
überlasse ich
HILO“

Christa Kaup
Beratungsstellenleiterin
Steuerfachangestellte

Lohnsteuerhilfverein HILO
Hilfe in Lohnsteuerfragen e.V.
Saarstraße 14
27324 Hassel
Telefon 04254 2105
christa.kaup@hilo.de
www.hilo.de/393908

Grabpflege

in Eystrup und Hassel



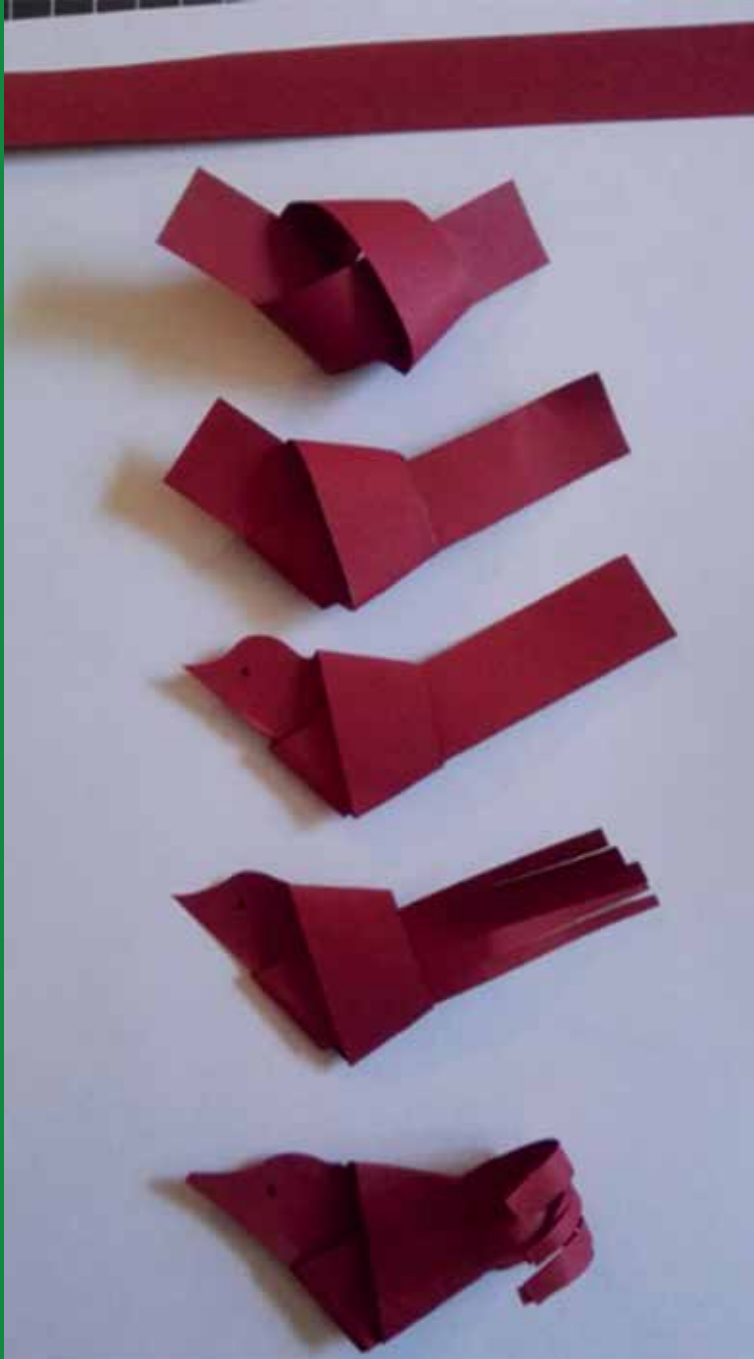
Bärbel Schierholz
Tel.: 04254/2061
Mobil: 0175/7744431

„Ein Recht auf Würde“
NÖSEL
Bestattungen

*Wenn Menschen
Menschen brauchen ...*

27324 Hämelhausen · Dorfstraße 68 · Telefon 04254 - 93120

TROTZDEM DA! – BASTELTIPP



Bastelanleitung

Den roten Streifen ausschneiden, knoten und flach hinlegen. Vorne eine Kopfform schneiden und ein Auge aufmalen. Hinten für den Schwanz feine Streifen einschneiden. Anschließend über die geschlossene Schere ziehen, damit es sich kräuselt.